

# 20 Portionen Pasta in 24 Stunden



Zum ersten Mal war der vom Sri Chinmoy Marathon-Team organisierte **24-Stunden-Lauf** von Basel eine **offizielle Schweizer Meisterschaft**. Läuferinnen und Läufer aus 13 Nationen waren am Start.

VON SUSANNE LOACKER

«Eigentlich geht es mir noch sehr gut.» Christian Fatton, der eben den 24-Stunden-Lauf auf dem Basler St.-Jakobs-Gelände gewonnen hat, klingt gar nicht erschlagen. Stolz erzählt er, dass er von Samstag Mittag bis Sonntag Mittag gejoggt sei, nie habe ins Schrittempo wechseln müssen und in den letzten paar Stunden sein Tempo sogar habe forcieren können. 242 Kilometer hat der 46-Jährige zurückgelegt und im Laufe des Rennens 20-mal Teigwaren, fünf Mal Reis und elf Sponser-Gels konsumiert. Vor dem Start hat er sich mit alkoholfreiem Bier mit Sirup gestärkt, während des Laufes nahm er verdünnte Sportgetränke zu sich.

Eine wahnwitzige Welt, die Welt der Ultra-Läufer. Das lateinische Adverb *ultra* bedeutet «jenseits», und im modernen Sprachgebrauch darf man es ruhig adjektivisch verwenden: Was sind das für Menschen, für die die Marathon-Distanz ein netter Trainingslauf ist? Ein bisschen jenseits müssen sie ja schon sein, so im wahrsten Wortsinn über sich selbst hinaus zu rennen. Fatton, der

den Basler Lauf schon vor zwei Jahren gewonnen hat, bringt es auf einen kurzen Nenner: «Man sagt, ich habe einen starken Charakter.» Obwohl er jede Woche zwischen 120 und 170 Kilometer zurücklegt, weiss der Familienvater genau, dass ein Lauf über die Länge eines Tages und einer Nacht im Kopf entschieden wird.

Daher auch die Verbindung zu Sri Chinmoy (vgl. Kasten S. 47). Für die Leute seines Marathon-Teams ist nicht so sehr die sportliche Leistung das Ziel, sondern vielmehr das Erreichen eines meditativen Zustandes. Da das Sri Chinmoy Marathon-Team (SCMT) den Lauf organisiert, können nicht alle seiner Mitglieder selber mitlaufen. Eine Handvoll tun es, die anderen helfen aus, betreuen, kochen rund um die Uhr vegetarische Gerichte, feuern die Teilnehmer an und muntern auf, wer durchzuhängen droht. Tagsüber wird kaltes, in der Nacht angewärmtes Wasser zur Verfügung gestellt. Aus Boxen klingt sanfte Musik, und Frauen mit Rasseln und Tamburins sitzen am Rand des Rundkurses, doch im Übrigen hält man auf dem Gelände vergeblich Ausschau nach grossformatigen Bildern des Gurus oder Flyern, die zu den wöchentlichen Meditations-Treffen einladen. Hier darf jede und